

Finkenbach-Gefühl hat Bestand

Guru-Guru-Festival auch anno 2000 für Tausende „wie Urlaub“

FINKENBACH. Eigentlich war dieses Jahr in Finkenbach beim Guru-Guru-Rockfestival alles wie immer. Das Dorf eine riesige Zeltstadt mit bunten Basaren, reihum, strahlende Gesichter, ein harmonisches, aggressionsfreies Miteinander, gute Musik, freundliche Gastgeber, hervorragende Bewirtung, zufriedene Gäste - eine perfekte Veranstaltung „irgendwie wie Urlaub“, fasste ein Besucher das zusammen, was viele empfanden. Dieses gewohnte Gefühl führte dazu, dass zwischenzeitliche Neuheiten bei allen Beteiligten schon im Laufe des Wochenendes immer mehr in den Hintergrund rückten.

Wie berichtet, hatte die Polizei die Veranstaltung im Vorfeld mit massiven Kontrollen belegt. Diese waren nicht nur bei so manchem Festivalbesucher auf Unverständnis gestoßen, sondern hatten auch zumindest den einen oder anderen Einwohner der Gastgeber-Gemeinde irritiert. Schließlich ist die Veranstaltung schon seit den siebziger Jahren eine feste Institution und bekannt für ihren harmonischen Ablauf.

Zwar steht die Veranstaltung im Ruf, ein Happening für den Umgang mit weichen Rauschmitteln zu stehen. Wie alle Beteiligten versichern, hat es indes bei dem Konzertmarathon noch nie Probleme mit eventuellen Folgen von Drogenkonsum gegeben - auch nicht aus ärztlicher Sicht, wie Dr. Roland Krauhs als Vorsitzender des Rothenberger Roten Kreuzes bestätigte. Zeckenbisse, kleine Schürfwunden oder neuerdings auch hin und wieder einmal ein entzündetes Bauchnabel-Piercing - mehr hatte seine Bereitschaftsgruppe in all den Jahren seit Erstauflage der Veranstaltung nicht zu verarzten. Positiv machte sich in diesem Jahr der Einsatz

einer auffallend freundlichen Security-Gruppe bemerkbar, die den Verkehr regelte, die Besucher auf Park- und Campingplätze einwies und somit für freie Rettungswege und einen geordneten Ablauf sorgte.

Ohne diese Neuerung wäre das Dorf dem Ansturm der Besucher kaum gewachsen gewesen: Die Besucherzahl überschritt deutlich die 10 000-Gäste-Marke. Exakte Angaben sind nicht möglich, weil eine ganze Anzahl von Besuchern nur zum Beisammensein nach Finkenbach kommt, ohne Eintrittskarten für das eigentliche Freiluft-Spektakel zu erstehen. Das gerät damit aber völlig unverdienterweise immer mehr ins Hintertreffen.

Auch in diesem Jahr hatte Mani Neumeier, Frontmann von Guru Guru, Wahl-Finkenbacher und Initiator des Festivals, ein interessantes, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Den Anfang machte an beiden Abenden die Schachtelband Finki, lauter Finkenbacher Kinder, die auf selbst gebastelten Trommeln und der Anleitung des Ober-Guru für Rhythmus sorgten.

Die Moonbees boten eine wahnwitzige Show aus fetzigem Sound, skurrilen Tanzeinlagen und abgedrehten Textvorträgen. Frauempower pur kam mit den Pistolettes auf die Bühne: Vier Ladys aus Mannheim bewiesen, dass fetter, satter Rock nicht nur Männersache ist. The Gustke Brothers, elfjährige Zwillingbrüder, zeigten, was der musikalische Nachwuchs drauf hat. Afrikanische Klänge vom Allerfeinsten boten Jobarteh Kunda; indische Einflüsse prägten die Musik der Dissidenten, die seit mehr als zwanzig Jahren als die wahren Paten des Ethno-Beat gelten.

Den Hauptpart des Programms bestritten Guru Guru selbst - als feste Formation sowie einzeln mit anderen Musikern wie bei Joa und Freewinds oder Manis neuestem Projekt Voodoo Trance: Lover.

Am Sonntag begann langsam die Abreise der Gäste, die sich darauf verlassen können, im nächsten Jahr zum Finkenbacher Lebensgefühl zurückkehren zu können, wie Rothenbergs Bürgermeister Hans Heinz Keursten zusicherte. Er hatte an diesem Wochenende keine ruhige Minute, denn das Festival ist für ihn als Ordnungsbehörde inzwischen „Chefsache“.

Umhergehende Gerüchte, dass die Polizeiaktion zum Aus der Veranstaltung führen sollte, entbehren demnach jeglicher Grundlage. Hervorgerufen war diese einzig und allein durch Veröffentlichungen in Szenemagazinen, die Finkenbach in Sachen Drogen zum gesetzfreien Raum erklärten.

Dabei zeigten sich gerade die Beamten des Erbacher Stammpersonals in Verhalten und Ausrüstung auf ihre bekannt friedliche Klientel angestimmt; diese Polizisten bewiesen sogar eine gehörige Portion Geduld und Humor, wenn beispielsweise Festivalbesucher fragten, ob sie vielleicht ein Verlängerungskabel zu verleihen hätten oder mal schnell das Auto aufbrechen könnten, weil der Schlüssel eingesperrt ist.

Der Finkenbach-Virus erfasst nun einmal jeden, der einmal dort Festivalluft geschnuppert hat.

Liane Probst-Simon